

Bayern (Mit)
Hauptstadt München

Die Deutschen Siebenbürgens

Von Heinrich Zillich

In weitem Bogen greifen die Karpaten aus Mitteleuropa in den Osten. Sie umfassen Ungarn und ballen zwischen dessen Tiefland und der rumänischen Ebene, die ins ~~die~~ grenzenlosen Räume Russlands hineinschwingt, die grosse Bergfaust Siebenbürgen.

Als habe Europa selbst die Faust dem Osten entgegengestreckt, um ihn sich fern zu halten, erscheint diese Bodengestalt, die für die Geschichte unseres Erdteils von unschätzbarer Bedeutung war. Siebenbürgen, die Bergfaust, ist ein Vorwerk des Abendlandes, mit dessen Herzmitte verbunden durch den langen Karpatenarm. ~~XXXXXXXX~~ Siebenbürgens Flüsse strömen mit einer Ausnahme alle durch leicht begehbbare Randberge nach Westen, während im Osten und Süden, nur von wenigen Pässen durchschnitten, die gewaltige Mauer des Hochgebirgs steht, der erste Wall Europas in langen Jahrhunderten. Das Innere des Landes aber, das gross wie Bayern ist, wird ^{von} durch zahllose Täler durchfurcht, die auch Hochebenen umschliessen. Von den Urwäldern und Schroffen geschützt, an häufigen Talsperren abriegelbar, ist Siebenbürgen eine von der Vorsehung gebaute Burg mit vielen Mauern und Flankenwehren.

Die Völkerwanderungsstrassen ziehen sich durchs Land und führten nach den Dakern und Römern unter anderen Völkern auch die grossen Germanenstämme der Goten und Gepiden ^{da} hier zu vergänglichen Heimstätten. Wer von Osten kam und ^{hier} da seine Hütten baute, konnte sich gegen nachdrängende Feinde leichter zur Wehr setzen, aber auch selbst zum Beuteritt in den Westen ausfallen. Die Hunnen gingen den gleichen Schicksalsweg.

Es schien, als wolle sich das Land den östlichen Eroberern nicht dauernd unterwerfen, denn jedes vom Osten eindringende Volk verliess es wieder und zog der Niederlage irgendwo im Westen entgegen. Vor tausend Jahren kamen dann die Ungarn, ritten durch die Täler ins Tiefland zwischen Donau und Theiss, um von dort aus Deutschland zu verwüsten, bis sie zurückgeschlagen als einziges Reitervolk Asiens das Gesetz Europas anzunehmen vermochten: Sesshaftigkeit, Bodenbau, Arbeit. Deutsche hatten die Ungarn zu diesem Wesenswandel gezwun-

gen, ~~den~~ den Geschlagenen die Errichtung eines Königreichs ermöglichte.

Wer wohnte damals in Siebenbürgen? Wohl Rest ^{der} ~~ander~~ Völkerwanderungsstämme und vielleicht die Vorfahren der Rumänen an manchen Stellen. Weite Landstriche aber waren leer, ein "desertum", wie es in den Chroniken heisst. Da die Ungarn sich in der Theisseebene nur halten konnten, wenn Siebenbürgen nicht neuerlich einem Ostvolk zur Beute fiel, mussten sie die Bergfestung besetzen und damit wurde ~~die~~ auch durch menschlichen Willen zum europäischen Schutzwall. Doch ein ^{Kumanen} zahlenschwaches Reitervolk, wie es die Ungarn waren, verstand nichts vom Festungsbau. Es errichtete in der siebenbürgischen Wildnis ^{Wach} Wachttürme und sperrte die Talengen durch Verhaue. Wenn der östliche Feind kam, Kumanen und Petschenegen, so konnten ~~solche Horden~~ durch die verstopften Täler nur mühsam hindurchreiten. Während dessen waren die Posten aus den Wachttürmen mit der Meldung vom Nahen der Gegner längst bei den ungarischen Hütten und boten den Heerbann auf.

Diese Befestigungsweise hatte manche Mängel. Darum beriefen ungarische Könige, die inzwischen durch Verbindung mit deutschen Fürstenhäusern und Annahme des Christentums dem abendländischen Gesittungskreis beigetreten waren, Deutsche als Lehrmeister, Grenzwächter und Bodenroder und gaben ihnen jene unbewohnten ~~XXXXXXX~~ Striche zu eigen, durch die bis zum heutigen Tage die grossen Verkehrsstrassen führen, also die gefährdeten Gebiete an den Hauptpässen und die sich daran schliessenden Täler und Hochflächen. Viel Land war dies, wennauch keineswegs ganz Siebenbürgen, sondern ~~nur~~ nur Teile des Südens, des Nordens und der Mitte, die später - "Königsboden" benannt - zum deutschen Freitum zusammenwachsen. Die überwiegende Bodenmasse war Eigentum der ungarischen Edelleute und des ihnen unterworfenen Volks. Auch die Grenze wurde nicht ^{ganz} ~~überall~~ den Deutschen übergeben, sondern blieb, wo sie den Verkehrswegen und Pässen ferner lag, wie bisher im Schutze der Ungarn, vor allem dem Bergstamm der Sekler anvertraut, der allein von den nichtdeutschen Völkern Siebenbürgens seine Freiheit vor Fron und Leibeigenschaft bewahren konnte, während die Rumänen, deren Zahl im Laufe der Zeit immer mehr anwuchs und ^{schliesslich} ~~hald~~ bald die Hälfte aller Landeseinwohner ausmachte, bis

ins letzte Jahrhundert ein minderberechtigtes Dasein führten.

Die Deutschen bildeten nur einen Bruchteil der Bevölkerung. Sicherlich erreichten sie nie ein Viertel der Gesamtzahl. Umso grösser sind ihre Leistungen zu bewerten. Mit ihnen breitete sich jener Geist der Wehr und Ordnung aus, der das natürliche Festungsland zum dauernden Bollwerk Europas und die ⁱⁿ betrene Wüste zum fruchtbaren Kulturboden machte.

Die Ansiedler kamen zunächst aus Bayern, dann in der Mitte des 12. Jahrhunderts in grösserer Zahl wohl meist von der Mosel; und schliesslich, siebenzig Jahre darnach, ritten die Herren vom Deutschen Ritterorden, die König Andreas II. gerufen hatte, mit ihrem Bauerngefolge im Burzenland ein, in die begnadete südöstlichste Landschaft um das spätere Kronstadt, wo sie mit beispielloser Schaffenskraft in kurzem fast alle Dörfer und Burgen anlegten, die heute stehen. Der König vertrieb die Ritter schon nach vierzehn Jahren, weil sie unter ihrem Hochmeister, dem Reichskanzler Hermann von Salza, bestrebt gewesen waren, das Burzenland von der ungarischen Obergewalt zu befreien, ein Plan, der beim Gelingen durch seine Folgen und durch die Tatkraft der Ritter - die sich wenige Jahre später gegen die Slawen so unglaublich bewährte - der deutschen Geschichte wohl eine andere Richtung und dem deutschen Volk vielleicht den ganzen Südosten als Ausdehnungsraum zugewiesen hätte.

Nach dem Abzug der Ritter blieben ihre Bauern im Lande und verschmolzen mit den früheren deutschen Siedlungen allmählich zu einer staatsähnlichen Gemeinschaft. All diese Deutschen waren nicht landsuchende Abenteurer gewesen, als sie dem ungarischen Ruf gefolgt, um die Krone, wie es die Könige selbst urkundlich aussprachen, zu "retten". Sie kamen in ihrem Rechte - so wie damals in den Zeiten der grossen deutschen Geschichte deutsches Recht den Deutschen mitbegleitete und ihn schützte und emporhob. Sie kamen als freie Männer und ordneten ihr Leben nach ihren Grundsätzen. So entstand hier in der Urwildnis, immer wieder verheerend angegriffen von Mongolen, Tataren und später von den Türken ein deutsches Land in aller Vielfalt, mit Bauern, Städten, mit Gewerbe, Kunst und Wissenschaft. Nur ein Adel von Bedeutung konnte sich nicht bilden und wurde, wo es doch dazu kam, bald beseitigt. Die Deut-

schen blieben hier frei von jedermann, ausser von der allen gleichen Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. An den Passstrassen wuchsen die schwer befestigten Städte auf, Kronstadt, Hermannstadt und Bistritz, in den wichtigsten Verkehrstätern reckten die Kleinstädte und Dörfer ihre Bewehrten Kirchen, so dass der Feind, der die grossen städt^l Festungen umgangen hatte, von Talkehre zu Talkehre ein neues Hindernis vorfand. ^{Weit mehr als das} Ein Vierteltausend deutscher Gemeinden, ^{die} vorwiegend in Südsiebenbürgen, sicherte auf diese Weise und im Verein mit den anderen Bewohnern, die ~~allerdings als~~ ^{stark} stadtfrem und burgenarm nicht so viel zu verlieren und zu verteidigen hatten, in vielen Jahrhunderten Europa.

Dies konnte nur gelingen, weil altgermanische Lebensregeln unter den deutschen Siedlern noch Geltung hatten. Auch der Bauern blieb hier frei und darum wehrhaft. Jeder empfing von der Gemeinschaft ein gleich grosses Grundstück, jeder hatte Anteil am Gesamteigentum, an Wald und Weide. Pfarrer- und Richterwahl waren frei und frei auch die Wahl der höheren Beamten bis zum Sachsengrafen, der dem ⁿ ganzen deutschen Freitum vorstand. Da der Bauer nicht hörig war, sehen wir noch heute in den Dorffestungen der Siebenbürger ~~Sachsen~~ Deutschen - die man mit keinem grösseren Rechte Sachsen heisst, als die ~~Kriechenden~~ Deutschen von den Franzosen Alemannen genannt werden - eine ~~ganze~~ andere Anlage als in Ritterburgen. In Siebenbürgen verteidigte sich das Volk gegen den Feind, das ganze Volk mit Weib und Kind und womöglich mit Vieh und Gerät. Darum entstanden um den Kern des stärksten Bauwerks des Dorfes, um die Kirche, die ersten Wehranlagen und vergrösserten sich dem Bedürfnis entsprechend bis zu den riesenhaften Bauten, die die ganze Gemeinde beherbergen konnten. Die weltberühmten, in solcher Grösse nie nachgeahmten Kirchenburgen waren imstande, unzählige Angriffe abzuwehren. Das Dorf Tartlau bei Kronstadt, das nicht weit vom Tatarenpass liegt, wurde in fünfhundert Jahren vom Feinde fünfzigmal niedergebrannt und konnte immer wieder aufgebaut werden, weil die Kirchenburg nur selten dem Ansturm erlag.

Es ist rühmvolle Wirklichkeit, wenn wir als eine der wichtigsten deutschen Taten überhaupt vermerken, dass die "Bollwerke der Christenheit" Hermann-

stadt und Kronstadt ihre Tore den Heeren des ~~Islam~~ Islam niemals geöffnet haben, in all den Jahrhunderten nicht erstürmt werden konnten, wo die nur eine Tagereise entfernte Walachei osmanisches Untertanenland war und sogar ein türkischer Pascha hundertfünfzig Jahre lang von Budapest aus Ungarn regierte. Auch die kleineren deutschen Orte wehrten sich immer wieder und das deutsche Siebenbürgen, so einsam es nur auf die eigene Kraft gestellt ~~XXX~~ blieb, war zu keiner Zeit einem türkischen Pascha unterworfen. ^{die} Zahl ~~der~~ Sachsen Siebenbürgens ^{betrag} im Jahre 1700 rund 100.000 Menschen, zur Türkenzeit wohl noch weniger, heute eine Viertelmillion.

Ein Zusammenbruch der deutschen Grenz- und Talerwehr in Siebenbürgen hätte dieses türkisch gemacht und dann wäre die Bedrohung Europas durch den Islam, der sogar die ~~Reichshauptstadt~~ ^{Kaisers} Stadt Wien zweimal beinahe erobert hätte, noch gefährlicher geworden. Man vermag sich nicht auszumalen, was mit dem Reich geworden wäre, hätte diese Bastei in Siebenbürgen, das den Türken zwar mitunter Tribut gewährte, aber ihnen nie einverleibt war, nicht auch im Rücken der Islamheere standgehalten. Man kann die Leistung der Deutschen Siebenbürgens erst dann ermessen, wenn man berücksichtigt, dass das grosse deutsche Reich durch die Türkengefahr jahrzehntelang so gebannt war, dass es sich gegen Frankreichs Raubzüge im Westen nicht wehren konnte. Noch weiter aber spannt sich der weltgeschichtliche Ausblick, wenn man bedenkt, dass ohne die gesamtdeutsche ~~Abwehr~~ ^{Abwehr} der Türken England nicht Ruhe gefunden hätte, sich für die Schaffung seines Weltreichs zu rüsten und es dann Völkern abzutrotzen, die an soldatischer Kraft den östlichen Angreifern nicht vergleichbar waren. Unser Volk musste zum Schutze Europas und dessen weltformender Rasse die ~~größten~~ ^{größten} Opfer bringen, während dank dieser Tat die anderen grossen Völker des Erdteils über die Meere schweifen und erobern konnten.

Inmitten des langen Gewoges von Kämpfen, in denen auch die Ungarn ihr Heldentum bewiesen, stand die kleine siebenbürgisch-deutsche Insel, auf der die Türken ganze Landschaften verödeten, doch so kräftig, dass aus den Städten, wie seit den Tagen der Gründung, auch weiterhin ein Strom von Kultur und Gesittung ausgehen konnte. In der Türkenzeit errichteten die Sachsen

ihre ~~ersten~~ Druckereienⁿ - die ersten des Südostens - bauten ~~ihre Schulen aus~~
ihre Schulen aus - das erste geschlossene Volksschulwesen der Welt - er-
richteten mehrere Gymnasien, traten allesamt zur Reformation über und mach-
ten sich in einer eigenen Kirche von äusseren Bevormundungen ~~unabhängig.~~
~~XXXX~~

Ihre Freirechte hatten sie sich von den ungarischen Königen und später
von den siebenbürgischen Fürsten in einem "Goldenen Freibrief" sichern
lassen. Ein Gesetzbuch, das "Eigenlandrecht der Sachsen", ordnete ihr Le-
ben. Die Städte, Warenumschlagsplätze zwischen dem Orient und dem Reich,
~~deren Handel weit in den Osten und Westen reichte~~, liessen nur Deutsche
als Bürger ein. So konnten sie deutsch und widerstandskräftig bleiben. Die
einzige Stadt, die diesen Grundsatz vergass, Klausenburg, wurde durch Ein-
wanderung von Ungarn rasch entdeutscht.

Kämpfe mussten die Sachsen oft genug auch gegen die siebenbürgischen
Fürsten führen, ~~die~~ nach dem Vorstoss der Türken das nun selbständig ge-
wordene Land beherrschten. Es waren Fürsten aus ungarischen Häusern, man-
che den Deutschen feind und freund den Türken. Die Gesetzgebung für ganz
Siebenbürgen oblag den Landtagen, auf denen der Adel, der Sekler-Stamm
und die deutsche Gemeinschaft je eine Stimme hatten. So genossen die Deut-
schen nicht bloss in ihrem Freitum das ausschliessliche Bestimmungsrecht,
sondern ~~XXXX~~ auch die Gesamtanliegen Siebenbürgens konnten ohne sie ~~XXXX~~
nicht geordnet werden.

Als nach Vertreibung der Türken Siebenbürgen Österreich zufiel, trat
anstelle der Fürsten der Deutsche Kaiser, vertreten durch einen Statthalter.
Auch Ungarn gelangte damals in die Hand Wiens! Die grosse Zeit der Deut-
schen schien im Südosten angebrochen. Ein Gebiet, an Umfang ^{heinahe} gleich dem
des heutigen Reichs, war erobert, ~~aber~~ war menschenleer. Prinz Eugen sah
die Möglichkeiten, die sich für die Ausdehnung des deutschen Volksraums
hier boten. Das Siebenbürgen westlich benachbarte Gebiet des Banats wur-
de mit Schwaben besiedelt und in ein Kulturland umgewandelt. Die Sachsen,
bisher weit vom deutschen Binnenland entfernt, rückten ihm dadurch näher.
~~Wer weiss, wie diese Entwicklung abgelaufen wäre,~~ hätte der Wiener Hof
in Wien *wären wohl gewesen*

ⁱⁿ
~~seine~~ deutsche Ansiedlungspolitik fortgesetzt, der die Bruderkämpfe mit Berlin im 18. Jahrhundert wohl den entscheidenden Todesstoss versetzt haben.

Wenn auch unter einem blutverwandten Herrscher und im Besitz der alten ~~Frei~~ Freitumsrechte Siebenbürgen eine ruhigere Zeit erlebte, so blieb sie nicht ohne Kämpfe. Zunächst litten die Sachsen unter den langen Kurutzenkriegen, den gegen den Kaiser gerichteten ungarischen Aufständen, dann ~~aber~~ fassten gegenreformatorische Versuche Wiens mitten in ihre Gemeinschaft, deren ~~Stadt~~ ^{Städte} ~~ton~~ nicht mehr, wie in der Zeit der siebenbürgischen Selbständigkeit, dem Vertreter des Fürsten vor der Nase zugeschlagen werden konnten. Die Jesuiten sassen drin in den ~~Städten~~ und drin auch die kaiserlichen Generale und hohen Beamten. Dennoch - die Gewalt war deutsch, Siebenbürgen lag zwar nicht staatsrechtlich, doch tatsächlich im Rahmen des Reichs und seine begabten Söhne traten bald in dessen Dienst; ~~kaiserliche~~ Generale und Beamten aus Siebenbürgen gab es im Reichsdienst fortan bis 1918, wo der letzte österreichische Generalstabschef, der siebenbürger Sachse von Arz, das grösste und letzte österreichische Heer befehligte.

Unter Maria Theresia führte Baron Brukenthal die grosse Tradition jener Männer fort, die dem Sachsenthum in früheren Jahrhunderten nie gefehlt hatten. Nach den harten Kämpfern, Türkensiegern und geistigen Erneuerern, nach Huet, Pempflinger, Michael Weiss und dem Reformator Honter verkörpert sich in Brukenthal die Blüte der reifen Kultur der Sachsen. Ein weltweiter Geist, der als kaiserlicher Statthalter in Siebenbürgen auf dem grossen Ring der nun zur Hauptstadt Siebenbürgens gewordenen Hermannstadt sein herrliches Haus errichtete, regierte er das Land und war allen Völkern ein guter Herr. Heute birgt sein Haus die grösste Sammlung des Südostens, Zeugen alten Hochstands der Sachsen in herrlichen Stücken der Goldschmiederei, in Gemälden und unzähligen Büchern.

Die Sachsen haben in den Zeiten ihrer Macht anderes Volkstum nie unterjocht. Zwar gewährten sie aus der Kenntnis der ihnen drohenden Gefahren ~~in~~ Nichtdeutschen kein Bürgerrecht, aber die vielen Rumänen im deutschen Freitum vermochten sich freier zu entwickeln als in den östlichen Ländern, die unter der Herrschaft ihrer eigenen Fürsten lagen. Nicht nur deutsche Dome

entstanden auf dem Königsboden, wie vor allem das grösste und schönste Bauwerk des Südostens, die gotische Schwarze Kirche in Kronstadt, sondern auch zahllose rumänisch-orthodoxe Kirchen in fast jeder Gemeinde. Die ersten rumänischen ^{Nieder}Schriften ^{stammen von} deutschen Humanisten ^{in Kronstadt, die} ~~sie auch drucken liessen.~~ ^{Hörbom mit unbrannt. L. Aronstadt} Dort steht auch eines der ältesten rumänischen Gymnasien. Rumänische Gelehrte stellten in unseren Tagen fest, dass der Übergang Rumäniens zur abendländischen Kultur vorwiegend dem deutschen Einfluss zuzuschreiben sei, ebenso wie der Anstoss, dass sich das rumänische Volk, das vordem die ältslawische Kirchensprache gepflegt hatte, der eigenen auch in der Schrift bediente, so dass es damit durch deutsche Einwirkung zum nationalen Selbstbewusstsein gelangte. In diesen Tatsachen ist ein Beweis dafür gegeben, dass die Sachsen jenen bluthaft-deutschen Standpunkt, ^{echte} dass jedes Volkstum von Gott sei und in seiner Art bleiben solle, ^{selbst} auch dann ~~achteten~~, als sie die Macht besaßen, ihn zu vernachlässigen, und dass sie als Wächter Europas ihrer Sendung auch im Geistigen würdig entsprachen.

In jenen Teilen Siebenbürgens, wo ungarische Adlige über hörige Bauern herrschten, waren die Rumänen leibeigend. Nur in Religionsfragen gab es, bis auf die vorübergehenden Versuche der Jesuiten, keine Unduldsamkeit. Dies trug wesentlich dazu bei, dass das ~~xxx~~ dreivölkische Land seine mittelalterlich-ständische Verfassung, die der Entwicklung der Deutschen so gut zu statuten kam, bis ins 19. Jahrhundert beibehalten konnte. Die Ungarn allerdings vergassen nicht, dass sie einst, obgleich dies schon viele Jahrhunderte zurücklag, in einem eigenen Königshaus auch über Siebenbürgen geherrscht hatten. Im Jahre 1848 versuchten sie, als die Welle der europäischen Revolutionen sie erreichte, den alten Traum wieder ins Leben zu rufen. Deutsche und Rumänen hielten treu zum Kaiser und halfen seinen Waffen. Einer der bedeutendsten Sachsen fiel damals dem ungarischen Revolutionsgericht unschuldig zum Opfer. Dieser Pfarrer Stephan Ludwig Roth starb, von den Hinrichtungskugeln durchbohrt, mit einem Heldenmuth, der sein volkserneuerndes Werk ins Gedächtnis vor allem der Jugend unverlöschlich eingebrannt hatte. ^{im Jahr 1848} ~~Der Jugend hatte~~ Roth kurz vor seinem Tode den ersten siebenbürgisch-deutschen Jugendbund ^{gegründet} ~~gegründet~~ ^{eingegründet} worden.

Erst 1867 gelang es den Ungarn, ihre Ziele zu verwirklichen. Eine deutsche tragische Auseinandersetzung half ihnen dazu. Der Machtkampf zwischen Wien und Berlin hatte zuungunsten Österreichs 1866 geendet, dieses aus Deutschland ausgeschlossen und den kleindeutschen Weg ~~Königreichs~~ Preussens freigegeben. Vier Jahre später ^{mit} stand das kleindeutsche Reich. Für die Deutschen des Südostens, die dem zweiten Reich nicht mehr angehörten, begann ^{mit} die Zeit der Leiden. Wien war 1866 durch den Entzug des grossen deutschen Hinterlands so weit geschwächt worden, dass es dem Drängen der Ungarn nicht mehr widerstehen konnte und den bis dahin deutsch geführten Staat teilen musste. Aus Österreich wurde Österreich-Ungarn. In ihrer ~~östlichen~~ Hälfte, zu der man auch Siebenbürgen schlug, wurden die Ungarn völlig selbständig. Sie begriffen die alte Reichsidee auch in der von Wien noch vertretenen verblassten Form nicht, sie begannen ein Werk der Vereinheitlichung und nationalen Bedrängung der anderen Völker Ungarns, das umso unhaltbarer sein musste, als die Ungarn nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung ihres Landes stellten. Auch das deutsche Freitum in Siebenbürgen wurde trotz dem verzweifelten Widerstand der Sachsen aufgehoben, der Raum schematisch wie ganz Ungarn in Verwaltungskreise zerlegt. Selbst der Namen Siebenbürgen verschwand aus dem Amtsgebrauch. Und dabei fielen von den zwei Millionen siebenhunderttausend Einwohnern Siebenbürgens mehr als die Hälfte auf die Rumänen, ein Zehntel auf die Deutschen. In kirchlicher und kultureller Hinsicht blieb Rumänen und Sachsen Bewegungsfreiheit gestattet, während den fast zwei Millionen Schwaben im eigentlichen Ungarn, die nach dem Türkensturm die verwüsteten Landschaften wieder aufgebaut hatten, nach 1867 die deutschen Schulen - mehr als tausend - genommen wurden. Niemals erlitt das Deutschtum östlich der altösterreichischen Erblande einen ähnlich verheerenden Schlag, der gefährlicher war als eine kriegerische Zerstörung, denn er griff den Bestand des Volkstums selbst an, suchte die Kinder zu entvolken und damit die Zahl der Ungarn zu vermehren.

Die ungarischen Pläne, so weitgehend sie auch in der völligen Vernichtung der deutschen Freirechte geglückt waren, scheiterten dort, wo es um die Zermürbung des deutschen Bewusstseins der Sachsen ging. Man konnte diesen die deutschen Schulen nicht nehmen, denn sie liessen es nicht zu und hatten

in der evangelischen, niemand untertanen Kirche auch die Rechtsgrundlage des Widerstands. Sie ~~hätte~~^{um} ihre Vereine nicht ~~her~~^{feh} und kämpften in Stadt und Land um jeden Verwaltungsposten. Es war ein Streit, der erst wenige Jahre vor dem Weltkrieg abflaute, als die Ungarn einsahen, dass es besser sei, mit den Sachsen, die ihre staatsbürgerlichen Pflichten nie verletzen, in Frieden zu leben.

Wirtschaftlich und geistig hatten die Kampfjahre den Deutschen manche Frucht beschert. Ihre Städte entwickelten sich, wennauch überall der Zuzug Nichtdeutscher nun wuchs; das Gewerbe, um die achtziger Jahre durch einen Zollkrieg mit Rumänien schwer verwundet, blühte in veränderter Form wieder auf, der Handel war gesichert, die Bauernschaft an Können und Erfolg die ~~be~~ beste im Lande. Auch das geistige Leben gewann Antrieb durch eine überall aufspießende Lust am Forschen. Damals wurde die Geschichte der Sachsen geschrieben, damals ihre Sagen und Märchen aufgezeichnet, damals der reiche Bestand volkstümlichen Guts, all das unvergleichliche Wunder alter Trachten, der Kirchenschätze, der Bauten und der auf germanische Zeiten zurückreichenden Gemeinschaftssitten bewusst erkannt und zur Quelle völkischer Besinnung. Es begannen sich die schönen Künste zum erstenmal, seitdem die Sachsen die Kunstwerke ihrer mittelalterlichen Hochblüte geschaffen, wieder in beachtenswerten Anfängen zu regen, die nach dem Kriege eine neue Reife erreichten.

Der Weltkrieg machte auch den Königsboden für einige Monate zum Schlachtfeld. Die Sachsen bluteten an allen Fronten. Dass ~~beim~~ Zusammenbruch 1918 Österreich zersplittern konnte, lag nicht zuletzt an jener 1867 geschaffenen ~~unglückseligen~~ Staatsform, die den Ungarn über andere Völker ein Vorrecht gewährt und diesen damit die Erreichung gleicher Gewinne als möglich gezeigt hatte. Nur das deutsche Volk hatte einst die vielen Völkerschaften allen erträglich lange zu führen gewusst.

Siebenbürgen wurde bei der Auflösung Rumänien zugeschlagen. Der Grundsatz, dass die völkische Mehrheit eines Landes dessen staatliche Zugehörigkeit bestimme, hatte gesiegt. Die Deutschen vernahmen gerne, dass die siebenbürgischen Rumänen in dem feierlichen Beschluss zur Vereinigung mit Alt-

rumänien den mitwohnenden Völkern alle Rechte zubilligten, die sich diese nur wünschen konnten: Recht auf die Muttersprache, Eigenverwaltung, Eigengerichtsbarkeit, Kirchen- und Erziehungsfreiheit, Anteil an der Regierung und Gesetzgebung. Im Vertrauen auf diese Karlsburger Beschlüsse vollzogen die Deutschen ihren Anschluss an Rumänien auf einer Tagung in Mediasch und besiegelten dies wenige Monate später mit ihrem Blute, indem sie als rumänische Soldaten mithalfen, das bolschewistische Ungarn niederzukämpfen. Wieder waren sie als Hüter der europäischen Ordnung ~~bis zum Tode~~ ^{Einfuhr} bereit.

Dem rumänischen Staat wurden auch andere Gebiete mit deutschen Bürgern zugeschlagen, Banat, Bessarabien, Bukowina und Dobrutscha. Den Sachsen, als denen, die einst staatsrechtliches Führertum besessen und die Anlage dazu nicht verloren hatten, erwuchs die Aufgabe, dieses Deutschtum zu sammeln und zu verbinden, damit es seine gemeinsamen Belange besser wahrnehme. Es half ihnen dabei, dass ~~im~~ Banat, wo seit Jahrzehnten jedes höhere deutsche Leben niedergedrückt war, nun wie eine Flamme die Volksbesinnung hochschlug und auch die deutschen Schulen wieder auferstanden.

Achthunderttausend Deutsche leben heute in Rumänien. Der Weg zu ihrer inneren Verschmelzung kann nicht in wenigen Jahren zurückgelegt werden. Er muss nicht nur gewollt, er muss erlitten und erlebt werden. Die Verschiedenartigkeit der Siedlungsverhältnisse häuften vor dies Ziel manche Schwierigkeit; ~~Mit dem Leben mit anderen Völkern ist auf die Befähigung von den Deutschen anzufragen~~ führten auch zu ~~Streitigkeiten innerhalb des Deutschtums~~, das dennoch in seinem überwiegenden Teil dank der Wirksamkeit einiger fähiger Führer, dank der von Fritz Fabritius geschaffenen Erneuerungsbewegung das Gemeinsame des deutschen Volkstums, wo es auch siedeln mag, in aller Tiefe begriffen hat. Die Sachsen waren immer offen für die Erkenntnisse, die aus Deutschland ausströmten. Niemals aber zeigte sich diese Hellhörigkeit ^{vielleicht} ~~feiner~~ als heute, ^{gleich} ~~wo~~ ~~der~~ ~~stets bewahrten deutschen Gesinnung der Sachsen und ihrer Volksbrüder in Rumänien~~ ^{auch} Ihre weltanschauliche Haltung der des fernen Mutterlandes entspricht und die Grundlage bietet, der eigenen Kraft gläubig zu vertrauen.

In den Nachkriegsjahren nahm die rumänische Bodenreform der sächsischen Kirche viel Grund und damit die Mittel zum Schulunterhalt, die ersetzt werden mussten durch eine Selbstbesteuerung, wie sie in gleicher Höhe von nie-

mand in der Welt geleistet wird. Die deutschen Schulen Siebenbürgens bestehen noch immer, aber nicht alle Deutschen in Rumäniens sind in gleich guter Lage, und auch die Sachsen mussten viel von ihrer Schulselbständigkeit dahingeben. Ihre Beamten sind zum grössten Teil aus den Amtstuben der Behörden entlassen worden. Die deutsche Sprache wurde im Verwaltungsleben eingeengt. Viel ~~ist~~ von dem, was die Karlsburger Beschlüsse versprachen, ^{4/} zu erreichen versagt geblieben. Keine der alten Städte, in denen unaufhaltsam ^{durch} den Zuzug der Rumänen der deutsche Bevölkerungsanteil absinkt, wird noch von einem deutschen Oberbürgermeister geleitet.

Vier Fünftel der Sachsen sind auch heute noch Bauern. Nach Verlust ~~der~~ vieler Beamtenstellen an die Rumänen besteht die deutsche Stadtbevölkerung aus Kaufleuten, Handwerkern, Industriellen und freien Berufsangehörigen, die ~~alle~~ neben dem wirtschaftlichen, oft auch einen nationalen Kampf um ihre Arbeitsrechte führen. Die deutsche Arbeiterschaft in Siebenbürgen, so gering sie der Zahl nach ist, nahm seit dem Krieg zu und bildet ein wichtiges Gebiet völkischer Sorgen, wennauch die Sachsen den Einflüssen des Marxismus niemals Raum gegeben haben. Besonders ^{Ernst} ~~XXXX~~ ist nach wie vor die Lage durch die geringe Vermehrung ~~der Sachsen, EINWISCHWILKENNEN UNTER XENOXEN~~ ^{von Wirkung der Tuppen auf} ~~XXXXXX~~ durch die Überfremdung mancher Handwerke ^{nicht leicht möglich} ~~XXXXXX~~ ^{in unruhigen Zeiten} und Rumänen. Dagegen konnten sich ~~die~~ ^{die} deutschen grösseren Unternehmungen ^{Nehmen} in den Nachkriegsjahren meist entwickeln.

Das Gesetz, nach dem die Sachsen angetreten, das Gesetz des ewigen Kampfes um die Bewahrung ihrer Art, gilt unverändert. Doch wenn es ihre Sendung war, die sie in Zeiten der Macht erfüllten: jedes Volkstum zu achten - so ~~steht~~ steht auch die Gegenwart für ~~die~~ unter der gleichen Pflicht und sie selbst wirken damit nicht bloss für ihr, sondern für ein besseres Los ganz Europas, das nur durch Verständnis seiner Völker für einander die Weltbedeutung der weissen Rasse weiterhin sichern kann.

Das Wertvollste, was die Sachsen besitzen, gaben ihnen die Väter und die Lehren der Geschichte. Siebenbürgen war von je ein völkerbuntes Land, über das die Herren oft wechselten. Volk sitzt neben Volk, wie "aus an Haus. Da

bildete sich, unabhängig vom Machtstreben der Oberen, eine Weisheit des Miteinanderlebens beim einfachen Manne und im Ablauf des Alltags aus. Wohl ist der Kampf um jede ^{völkischen} Spanne/Einflusses hart und unabänderlich, denn hier steht jeder in seines Volkes Mitte und wird von dessen Schicksal bestimmt, aber das Beieinander trägt auch Früchte des Verstehens. Im Harten wie im Guten ist Siebenbürgen ein Abbild Europas. Und deutsche Bewährung hier, so unvergleichlich schwerer sie ist als in reindeutschen Ländern, so wenig sie hier durch den Mund getan werden kann, ohne dass der Schwätzer vor den Gräbern der Väter verstummen müsste, belohnt sie den Kämpfenden doch dadurch, dass ihm nur ein volksverbundenes Dasein erträglich erscheint. Jedes Geschlecht findet neue Aufgaben dabei, und die Jugend pocht hier deshalb immer wieder besonders heftig auf ihr völkisches Mitbestimmungsrecht. Die Sachsen sind dies gewohnt und ihre Erneuerungsquelle rinnt aus solchem Grunde. Von ^{früh an} ~~früh~~ ^{heft} ~~heft~~ der Sachse in der Gemeinschaft. Er ist auf dem Dorf als Kind, Bursche, Mann und Greis ebenso wie die Frau in ihren Lebensständen durch die Tracht gekennzeichnet, die überall noch lebt, wenn sie auch in der Nähe der Städte Einbussen erlitt. Die Tracht ist verschiedenartig, doch lässt sich bei den Männern im allgemeinen die Herkunft aus der Barockzeit bestimmen; bei der Frau reicht die Wurzel weiter zurück. Gotisches Kleidungsut, reicher Schmuck, Bänder und steife Würde sind ihr ebenso eigen wie die germanische Rundfibel. Reift das Kind, so tritt es in die Gemeinschaft der Altersgenossen, in die Bruder- und Schwesternschaft, eine uralte Form der Jugendzucht und -Ordnung, gelenkt von selbstgewählten Führern, dem Altknecht und der Altmagd, denen begrenzte Strafbefugnisse übertragen sind. Diese Verbände stehen in Beziehung mit dem kirchlichen und geselligen Leben. Der verheiratete Mann ~~aber~~ gehört mit seinem Weib der Nachbarschaft an, die die Bewohner mehrerer Strassen umfasst und der gegenseitigen Hilfe dient. Diese Organisation, vor kurzem erneuert, auf die Städte und auch die anderen deutschen Siedlungsgebiete Rumäniens ausgedehnt, ist, da sie nur Deutsche umgreift, eine feste Klammer des völkischen Lebens. Daneben verbindet die Kirche in ihrer dreifachen Eigenschaft als nationale Schulerhalterin, Glaubensgemeinschaft und Verwalterin eines noch immer

bedeutsamen Eigentums, das als völkischer Besitz aufgefasst wird, die Blutgenossen. Eine politische Organisation bietet eine weitere Bindung, die in ihren Wurzeln bis in die Freitumsordnung zurückgreift. Wenn sie auch aller Vollstreckungsgewalt verlustig wurde, bedeutet sie doch für jeden Volkstreu-
en mehr als eine Partei, in die man ein- oder austreten kann. In die Volksorganisation wird man hineingeboren.

Ausser den althergebrachten Organisationen eint ~~die~~ Mundart das Deutsch-
tum Siebenbürgens. Sie ist von Ort zu Ort verschieden, ^{und} ~~aber~~ doch ^{unveränderlich} ~~heimat-~~
~~lich bestimmt~~. Das reiche Erbe an Kunstgut, das dem Volke in Stickereien,
früher auch in Töpferwaren und edlem Hausgut entsprang, zeigt überall an,
wo Deutsche wohnen. In Form und ~~Farbe~~ ebenso wie im Tun und in der Haltung
ist das deutsche Leben gekennzeichnet.

Sie stehen auf eigenem Boden - die Siebenbürger Sachsen - wenn sie sich
im Lande umsehen, denn dessen Antlitz ist von ihnen seit achthundert Jah-
ren entscheidend mitgeformt worden. Die deutschen Dörfer, unverkennbar in
ihrer Eigenart, die Kirchen- und die Bauernburgen, die Städte mit grosser
Geschichte - all dies ist Heimat. Und Heimat ~~weiter~~ ist, ^{auch}, was davon
ausging als Beeinflussung der anderen Völker, die den Sachsen viel verdan-
ken und ihnen aus der Buntheit ihrer Lebenswelt auch mitunter ein farbiges
Angebinde übermittelten, das sich im Wortschatz hie und da verrät.

Die Leistung der Sachsen, Siebenbürgen dem Abendland erschlossen und es
ihm erhalten zu haben, woran sich die Gewinnung ~~auch~~ anderer Völker für
Europa folgerichtig ^{fügte} ~~schloss~~, fand im Lande sichtbaren Ausdruck, ohne aber -
und dies gibt der siebenbürgischen Landschaft unvergesslichen Reiz - die
Natur zu vergewaltigen. Noch immer rauschen hier die Urwälder, in denen
Bär und Wolf hausen, noch sind die Hochgebirge einsam und wenig berührt,
noch lebt dies wundervolle Land in seiner völkischen und gesittungshaften
Vielfalt. Osten und Westen mischen sich hier in allen Tälern. Siebenbür-
gen war wohl Europas Burg und ist dem Abendland verbunden, aber es ist ja
auch Grenzland des Ostens und filterte viel von dessen Wesen ein - man den-
ke an den byzantinischen Einschlag und die Orthodoxie der Rumänen - doch

die Artgrenzen blieben unverwisch. Man weiss hier trotz ~~dem~~ ^{einem} echt siebenbürgi-
schen Begreifens ~~xx~~ Verschiedenheiten von ihrer
Unabänderlichkeit und wundert sich nicht, wenn jedes Tal ein anderes
Gesicht zeigt.

Siebenbürgen birgt auf seinem Boden das Merkwürdigste. Die ^{Romane} Brennt oft
heiss, denn der Brei-te-grad ist der Mailands; ~~aber~~ die Winter sind kalt,
weil die Berge hoch ragen und Russlands Steppenwind durch die Pässe bläst.
Traube und Obst, Korn und jede Frucht des mittleren und einige Gewächse
des südlichen Europas gedeihen reich, ~~aber~~ ^{Trotz} der Gold-, Kohle- und
Erdgasvorräte, trotz den aufwachsenden Fabriken und zahllosen Mineral-
quellen, ist Siebenbürgen ein Land des Holzes, des Vieh und des Bauers.
Noch ist die Weide allgemein und jedes Dorf besitzt einen Gemeinwald. Die
Siedlungen liegen in völkischem Gemenge. Kaum ein Dorf, wo die Deutschen
allein wohnen. Doch wer durch die Landschaft geht, erkennt an Haus und
Kirche schon von weitem, wo ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Rumänen, Ungarn oder
Deutsche hausen. ^{So} Klar hat sich jedes Volk in seinen Bauten und auch
in seinen Feldern ausgeprägt, so dicht sie aneinander grenzen, so dicht
die evangelisch-deutsche Kirchenburg neben der orthodoxen oder der
griechisch-katholischen, so nahe sie den ungarisch-kalvinischen oder
unitarischen oder auch lutherischen oder römisch-katholischen Kirchen
steht. Neben diesen drei sesshaften Völkern gibt es noch zwei wandernde
in Siebenbürgen, die Zigeuner und die Juden, das eine machtlos und unsäg-
lich verwahrlost, oft noch in Zelten wohnend, das andere in manchen Gegen-
den voll Einfluss, dank ~~xx~~
altererbter sächsischer Völkerkenntnis ~~xx~~
~~xx~~ am einfluss-schwächsten ^{aber} auf die Deut-
schen.

Kampf um Flur, Sprache und Recht in Stadt und Dorf - das war und ist das
Schicksal hier. Immer war es mehr als nur ein Kampf um das Gedeihen. Es ist
für die Sachsen ein Kampf um eine Ordnung, die ~~xxxxxxxx~~ allen Völkern
nützt, hier an den Toren des Ostens, der Europa nicht nur einst gefährlich
war.